

# Unbekannte Zeichnungen von Carl von Frey (1826–1896) von Grabsteinen in St. Peter und Nonnberg

Von Wilfried Schaber

Es mag etwas frivol erscheinen, einem Jubilar zum 75. Geburtstag eine Arbeit über Grabsteine zu widmen, aber die Wissenschaft ist immer jung, dynamisch und lächelnd – so wie Reinhard H., er versteht schon wie's gemeint ist. Außerdem: sein Buch über den Kommunalfriedhof (unter Mitarbeit von F. Zaisberger, J. Baumgartner und J. Müller) ist ein Standardwerk, sein Beitrag über Friedhöfe von einst war eine Anregung, unbekannte Zeichnungen über Grabplatten von einst vorzulegen.

Der Autor hat vor Jahrzehnten in einem Mailänder Antiquariat das Buch „Grabdenkmäler in Salzburg von 1235 bis 1600 von Dr. M. Walz u. Karl von Frey“ erworben, es trägt die Widmung „zur freundlichen Erinnerung. Salzburg 29. May 1893. Carl v. Frey“. Der Empfänger ist nicht genannt, das Buch trägt einen Besitzerstempel „Carl Drexler“. Mit diesem Kauf begann eine langjährige Beschäftigung mit diesem Thema.

## Bibliographie

Bibliographische Hinweise zu diesem Werk findet man im Generalregister zu den Bänden der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1–100 (1860–1960). Und zwar in den Sachgruppen V, 1 Quellen, Urkundenpublikationen und Erläuterungen dazu und in V, 6 Kulturgeschichte sowie im Verfasserregister (Michael Walz) mit dem Hinweis: „Anhang zu den Bänden der Mitteilungen 7,8,11,14 und 15“.

Im Generalregister der Bände der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1–150 (1861–2010) finden sich keinerlei Hinweise! Im Verfasserregister steht kein Walz, kein Frey, bei den Ortsangaben sind keine Hinweise bei Nonnberg und St. Peter, bei den Sachbegriffen gibt es keinen Begriff „Grabsteine“. Für dieses Generalregister existiert die Arbeit von Walz und Frey, die ein wichtiges Projekt der Landeskunde darstellt und für das hohe Kosten für die Lithografien aufgewendet wurden, definitiv nicht! Auch in den Vorbemerkungen gibt es keine Hinweise auf Anhänge oder Beilagen.

Im Mitteilungsband VII, 1867 der Salzburger Landeskunde steht am Ende des Inhaltsverzeichnisses der Hinweis: Beigabe. Die Grabdenkmale von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg. Erste Abtheilung. Mit 24 Steindrucktafeln. Im Mitteilungsband VIII, 1868 folgt, wie oben, Beigabe: Zweite Abtheilung. Mit 24 Steindrucktafeln. Im Band XI, 1871 wird auf Seite 140 vermerkt, dass der

Vereinschrift die III. Serie der Grabdenkmale beigegeben ist. Im Band XIV, 1874 steht am Ende des Inhaltsverzeichnisses Anhang: Die Grabdenkmäler etc. Vierte Abtheilung, ebenso der entsprechende Vermerk auf Seite IX. Auch das Inhaltsverzeichnis zu Band XV, 1875 verzeichnet den Anhang. Seite XI wird die 5. Abtheilung erwähnt, sie stellt den II. Teil des Gesamtprojektes dar, die kulturhistorische Bedeutung der Grabdenkmäler; mit eigener Paginierung. Der III. und letzte Teil des Gesamtprojektes, die Erklärung der Namen, erschien nie.

Die Seiten der Abteilungen (Lieferungen) 1–4 sind durchgehend von 1–528 paginiert, ebenso die Zählung der Grabsteine von Nr. 1–Nr. 412c, was die Benützung der Publikation sehr erleichtert, vor allem wenn die einzelnen Lieferungen den Jahressbänden beigegeben und nicht zu einem einzigen Band zusammengefasst sind.

Die Angaben über die Anzahl der Abbildungen variiert, ursprünglich waren je Abteilung 24 Steindrucktafeln geplant, in der 3. Abteilung wurden statt der 24 Tafeln nur 14 beigegeben. Insgesamt erschienen also statt der geplanten 72 nur 62 Abbildungen.

Michael Walz bedauert bei Nr. 207 seiner Grabsteinserie (S. 249), dass Zeichnungen nur bis zum Jahr 1550 gegeben werden können, Seite 296 wünscht er sich aus verschiedenen Gründen weitere 24 bis 36 Tafeln aus der „Zeit der Renaissance (1550–1634)“.

Überblickt man alle diese Bemerkungen und manche Bemerkungen der Rezensenten, so muss man vermuten, dass Carl v. Frey bereits verschiedene weitere Grabsteine gezeichnet hatte, die aber aus verschiedenen Gründen nicht mehr gedruckt werden konnten. Entscheidend dafür war wohl auch der Kostenfaktor, mussten doch die Zeichnungen von Peter Herwegen (1814–1893) in München in der Lithographischen Anstalt von Dr. C. Welf und Sohn lithographiert werden.

## Rezensionen

Das Projekt erhielt viel Lob, z. B. 1869 in einer ersten Rezension von Ernst Edler v. Hartmann - Franzenshuld in den Mitteilungen der K. K. Central - Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (MCC),<sup>1</sup> hier wird übrigens auch die Mitarbeit von Konsistorialrat Doppler und Dr. Chiari erwähnt. Walz' Schüler Max v. Frey und Anton Sattler waren übrigens ebenfalls Mithelfer.<sup>2</sup> Derselbe Rezensent erwähnt 1872 in den MCC<sup>3</sup> die bisherigen Abteilungen (Lieferungen 1867, 1868, 1871) mit insgesamt 62 Tafeln, zu erwarten seien noch 9 weitere Tafeln in der 4. Lieferung.

Eine weitere positive Rezension erschien in der Heraldisch-genealogischen Zeitschrift Adler 1873,<sup>4</sup> „... diese Abbildungen sind vorzüglich bemerkenswert, sie zeigen von einer Genauigkeit und fachwissenschaftlichen Bildung in Auffassung und Durchführung, wie sie wohl selten so innig vereint erscheinen“. Die Kritik des Textes von Walz in derselben Zeitschrift Nr. 2 aus demselben Jahr, erschien Seite 54 und 75.

Ein weiteres besonders schwergewichtiges Lob (zur 1. u. 2. Abteilung) zollte Jakob von Hefner - Alteneck am 4. November 1869 in einem persönlichen Schreiben an Carl v. Frey,<sup>5</sup> er spricht von „...Ihren vortrefflichen Zeichnungen“. Jakob Heinrich von Hefner - Alteneck (1811-1903) war ausgebildeter Zeichner, war in Aschaffenburg Professor für Zeichnungskunde, Sammler von Kunstgewerbe, 1862 Direktor des Kupferstich- und Handzeichnungskabinetts in München, Bayerischer Generalkonservator und seit 1868 Direktor des Bayerischen Nationalmuseums.<sup>6</sup>

## Die unbekanntenen Zeichnungen

Aufgrund der Vermutung, dass noch weitere Zeichnungen existieren müssten, machte sich der Autor also auf die Suche nach den eventuell vorhandenen aber unveröffentlichten Zeichnungen im Nachlass Carl v. Freys. Diese Suche war mühsam und nahe am Ziel von Rückschlägen geprägt, endete schließlich aber in der Bibliothek des Salzburg Museums, wo ihm der Bibliothekar Gerhard Plasser nach Erzählung der Geschichte der Suche zwar nicht nach dem Goldenen Fließ aber nach einigen Zeichnungen, die bisher unbekanntenen Zeichnungen präsentierte – 15 Stück plus eine Detailzeichnung von Johann Fischbach. Gerhard Plasser hatte diese Zeichnungen in den letzten Jahren bereits in einem Museumsgespräch kurz vorgestellt und sie in liberaler Weise dem Autor zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Das Zeichnungskonvolut trägt die Signatur BIBHS 2573-0000 und enthält noch verschiedene Schreiben und einige Zeichnungen nicht hierher gehöriger Steine. In der Veröffentlichung von Walz und Frey sind die Grabsteine, mit einer Ausnahme (Nr. 37), auf 1/12 verkleinert. Die hier veröffentlichten unbekanntenen Zeichnungen sind nach Maßgabe des vorhandenen Platzes und ohne einheitlichen Maßstab wiedergegeben.

**Liste der unbekanntenen und nicht lithographierten Zeichnungen von Carl v. Frey, geordnet nach Nummern und Seiten in der Publikation von Walz und Frey „Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg“.**

Frey hat zu diesen Zeichnungen in einer Beilage vermerkt: „Von diesen Grabsteinen wurden die Nr. 6, 27, 38, 54, 58, 61, 64, 71, 83, 192, 219, 250, 393 nicht vervielfältigt“. Zu ergänzen wäre: auch nicht die Nr. 2 und 103 (das Fragment Nr. 393 wurde nicht berücksichtigt).

Walz Nr. 2, Seite 8  
 Walz Nr. 6, Seite 12  
 Walz Nr. 27, Seite 39  
 Walz Nr. 38, Seite 51  
 Walz Nr. 54, Seite 76  
 Walz Nr. 58, Seite 83  
 Walz Nr. 61, Seite 85  
 Walz Nr. 64, Seite 89  
 Walz Nr. 71, Seite 96

Walz Nr. 83, Seite 107  
 Walz Nr. 103, Seite 127  
 Walz Nr. 192, Seite 227  
 Walz Nr. 219, Seite 25  
 Walz Nr. 250, Seite 290  
 Walz Nr. 393, Seite 426  
 Walz Nr. 393a,  
 Detail v. Johann Fischbach

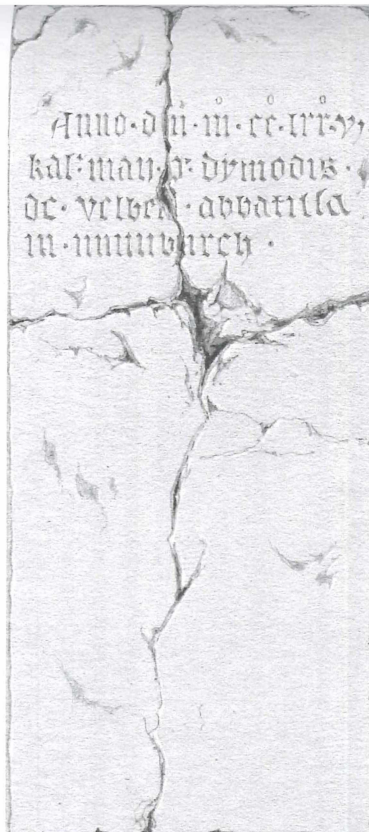


Abb. 1: Walz Nr. 2, Seite 8:  
Äbtissin Dymudis de Velben, 1270,  
Nonnberg

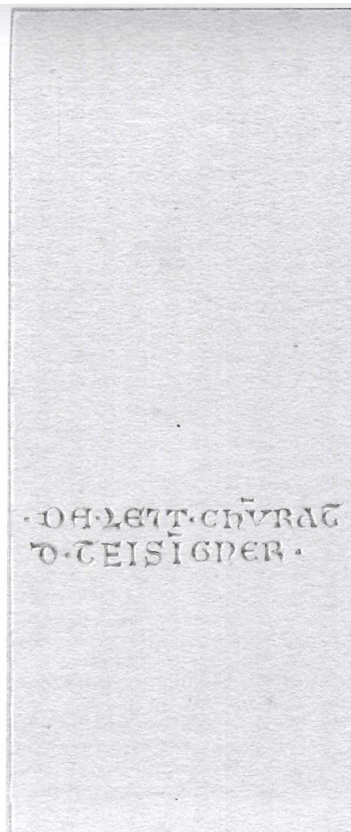


Abb. 2: Walz Nr. 6, Seite 12:  
Chunrat Teisinger, ca. 1300,  
Nonnberg

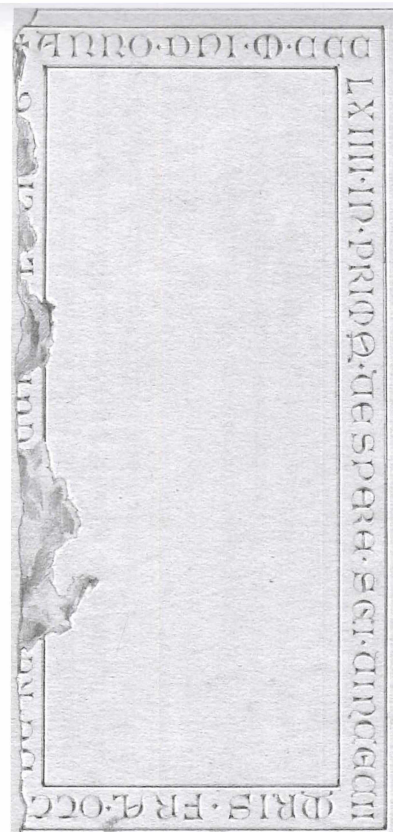


Abb. 3: Walz Nr. 27, Seite 39:  
Otto de Raittenhaslach, 1364,  
St. Peter

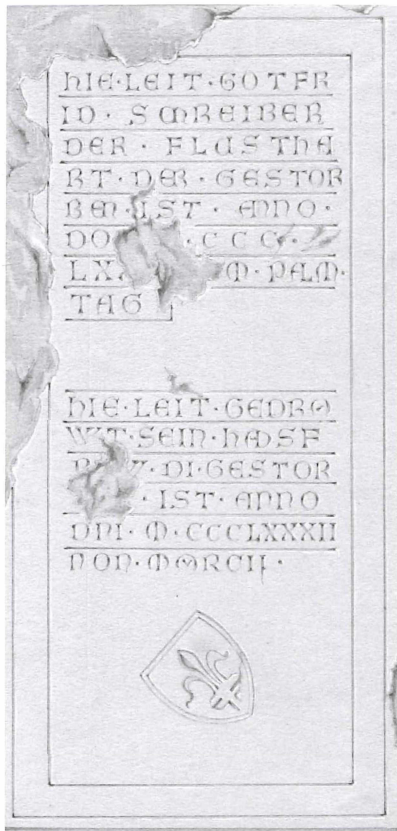


Abb. 4: Walz Nr. 38, Seite 51:  
 Gottfried Schreiber, 1382,  
 St. Peter



Abb. 5: Walz Nr. 54, Seite 76:  
 Chunrat Chropffel, ca. 1424,  
 St. Peter

Anno dñi m. cccc. xxxi. pñi  
die. kl. february. obiit.  
Margaretha. Hutterin  
Vxor. Jacobi. Waller.

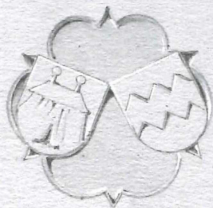


Abb. 6: Walz Nr. 58, Seite 83:  
Margaretha Hutterin, 1431,  
St. Peter





Abb. 7: Walz Nr. 61, Seite 85:  
Abt Georg I. Waller, 1435,  
St. Peter



Abb. 8: Walz Nr. 64, Seite 89:  
Hans zum Tor, 1437, 1437,  
St. Peter

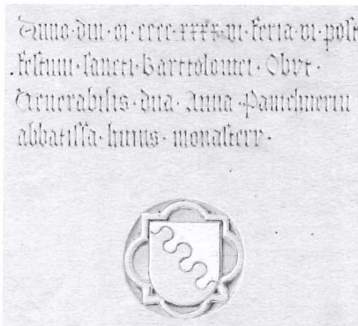


Abb. 9: Walz Nr. 71, Seite 96:  
Äbtissin Anna Panichnerin, 1446,  
Nonnberg



Abb. 10: Walz Nr. 83, Seite 107:  
Asam, Christoff, Michel und  
Steffan Werder, 1474, 1509, 1474,  
1475, St. Peter



Abb. 11: Walz Nr. 103, Seite 127:  
 Mertz Reitter, 1495, St. Peter

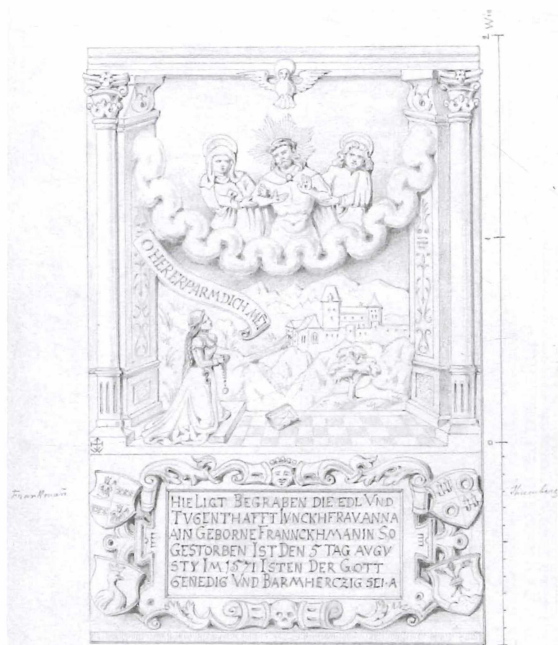


Abb. 12: Walz Nr. 192, Seite 227:  
 Anna Franckhmanin, 1571, Nonnberg



Abb. 13: Walz Nr. 219, Seite 259:  
 Johan Werner von Raithnaw, 1593, St. Peter





Abb. 14: Walz Nr. 250, Seite 290:  
 Äbtissin Anna Püttrich, 1600, Nonnberg





Abb. 15: Walz Nr. 393, Seite 426:  
Jakob V. v. Thurn (†1584/85) und seine  
zwei Frauen, zerstört



Abb. 16: Walz Nr. 393a, Seite 426:  
Jakob V. v. Thurn (†1584/85)  
– Skizze von Johann Fischbach

Zur Abbildung Walz Nr. 393 und 393a, eine Detailzeichnung von Jakob V. von Thun, sind Anmerkungen notwendig, weil Walz in seinem Text unhaltbare Behauptungen vertritt. Die Zeichnung zeigt zwei Details einer zerbrochenen, 1864 zerstörten Platte. Zwischen dem Ritter und den Frauen waren noch 2 Knaben und 5 Mädchen dargestellt, im Zentrum stand ein Kreuz mit Christus, dahinter eine Landschaft, den Abschluss bildete ein Giebel mit unleserlicher Inschrift. Am Rande fand sich die Signatur des Künstlers „E. BOCKSPERGERUS MAGISTER OPIFICUM EXC.“ Dass Frey die untere Kante des Grabsteins als durchgehend gezeichnet hat, erzeugt den falschen Eindruck, der Stein sei hier intakt.

Bei dem Dargestellten handelt es sich um Jakob V. von Thurn, gestorben um 1584/85, bei den Frauen 1. Barbara von Thanhausen, gestorben 1564, 2. eine Törring, seine zweite Frau. Dazu und als wichtige Korrektur zu Walz vergleiche eine Anmerkung von Valentin Zillner in seiner Geschichte der Stadt Salzburg.<sup>7</sup> Der Grabstein ist also in die Jahre bald nach 1584/85 zu datieren. Georg Pezolt (1810-1878) hat diesen zerbrochenen Stein, der ursprünglich im niederen Friedhof von St. Peter eingemauert war, 1839 gezeichnet; er wurde von einem Grafen Platz als Nachfolger der Thurn dem Steinmetz Haslauer zur Restaurierung gegeben, um ihn dann dem Museum zu schenken. Beim Brand seiner Werkstatt 1865 wurde er zerstört.<sup>8</sup>

Die Signatur des Bildhauers Erasmus Bocksberger hat bisher in der Salzburger Kunstgeschichte keinen Niederschlag gefunden. Walz meint, er sei der Baumeister des „Rinderholzes“; in der Monographie von Susanne Kaeppele über die Malerfamilie Bocksberger<sup>9</sup> kommt er nicht vor, auch nicht im Thieme/Becker Künstlerlexikon oder bei Pillwein.<sup>10</sup>

## Ergänzende Bibliographie zu Abbildungen einzelner Grabsteine bei Walz

Um das Thema der Salzburger Grabsteine abzurunden, folgt eine Liste mit Abbildungen in anderen einschlägigen Publikationen, die entweder die gesamte Abbildungsserie zu Walz ergänzen, oder Dubletten bringen in Form von Fotos oder Drucken nach nachgezeichneten Fotos.

Die abgekürzten Hinweise bedeuten:

**Lind I, II u. III** – Kunsthistorischer Atlas. Hgg. von der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale unter der Leitung des Präsidenten Dr. Joseph Alexander Freiherrn von Helfert. X. Abtheilung. Sammlung von Abbildungen Mittelalterlicher Grabdenkmale aus den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie. Redigiert von Dr. Karl Lind. I., II. u. III. Abtheilung, Wien und Leipzig 1892-1894.

**Halm** – *Philipp Maria Halm*, Hans Valkenauer und die Salzburger Marmorplastik, in: Kunst und Kunsthandwerk Bd. XIV, Wien 1911, S. 145-193.

**Leonhardt 1912** – *Karl Friedrich Leonhardt*, Die Salzburger Grabmalplastik vor Hans Valkenauer, in: Kunst und Kunsthandwerk Bd. XV, Wien 1912, S.77-95.

**Leonhardt 1913** – *Karl Friedrich Leonhardt*, Spätgotische Grabmäler des Salzachgebietes. Ein Beitrag zur Geschichte der Altbayrischen Plastik, Leipzig 1913.

- Walz Nr. 26 – Leonhardt 1913 Abb. 2, S. 6  
 Walz Nr. 47 – Lind I Taf. 41, Fig. 2 und  
 Leonhardt 1913 Abb. 9, S. 18  
 Walz Nr. 77 – Leonhardt 1912 Abb. 4, S. 80  
 Leonhardt 1913 Abb. 77, S. 130  
 Walz Nr. 91 – Leonhardt 1912 Abb. 17, S. 91  
 Walz Nr. 95 – Leonhardt 1912 Abb. 19, S. 93  
 Leonhardt 1913 Abb. 37, S. 63  
 Walz Nr. 98 – Leonhardt 1913, Abb. 36, S. 62  
 Walz Nr. 103 – Lind I Taf. 26, Fig. 5 – auch i.d. Liste d.  
 unpublizierten Steine  
 Walz Nr. 110 – Lind II u. III, Taf. 95, Fig. 3  
 Walz Nr. 114 – Lind II u. III, Taf. 72, Fig. 1  
 Walz Nr. 134 – Halm Abb. 31, S. 181  
 Walz Nr. 155 – Lind II u. III, Taf. 63, Fig. 5  
 Walz Nr. 235 – Lind II u. III, Taf. 86, Fig. 1  
 Walz Nr. 293 – Lind II u. III, Taf. 103, Fig. 6  
 Walz Nr. 369 – Lind II u. III, Taf. 54, Fig. 2

Zum Schluss noch einige Bemerkungen zum Zeichenstil Carl v. Freys. Seine Zeichnungen werden in den Rezensionen grundsätzlich gelobt, sie bestechen auch vor allem im Ornamentalen, im graphischen Detail. Weniger glücklich ist er im Figürlichen, in der Wiedergabe des Plastischen und der Physiognomien. So wirken die Figuren des sogenannten „Zeitglöckleins“ (Walz Nr. 134) im Vergleich mit dem Foto (Halm S. 181, Abb. 31) nicht sehr geglückt. Auch Wolf Dietrichs Vater Hans Werner von Raitenau (Walz Nr. 219, vgl. die Liste der unbekanntenen Zeichnungen) wirkt im Vergleich mit Fotos – gerade was die Physiognomie betrifft, nicht überzeugend!<sup>11</sup>

Dennoch gehören seine Zeichnungen zum Besten dieses Genres – auch im Vergleich mit den älteren Fotos z. B. in Leonhardt 1913, auf denen oft kaum die Inschriften lesbar sind wie etwa der Vergleich von Walz Nr. 77, S. 100 mit dem Foto bei Leonhardt 1913 Abb. 77, S. 130 zeigt, das gerade wegen seiner vielen unleserlichen Inschriften für den Historiker unbrauchbar ist – wie klar und scharf gezeichnet ist doch dagegen das Litho von Frey in seinem Grabsteincorpus.

Anmerkungen:

1 Hgg. von *Alexander Freiherrn von Helfert*, 14. Jg., Wien 1869, Seiten LXI f. (über die 1. und 2. Abteilung von 1867, 1868).

2 Erwähnt in der Einleitung zur 1. Abt.

3 17, 1872 Seiten CLXXIX ff.

- 4 III. Jg. Nr. 1, Wien Jänner 1873, S. 16.
- 5 Schreiben im Frey-Konvolut in der Bibliothek des Salzburg Museums.
- 6 *Michel Semff und Kurt Zeitler* (Hg.), Künstler zeichnen. Sammler stiften. 250 Jahre Staatliche Graphische Sammlung München, München 2008, Bd. III, S. 145 f.
- 7 II. Buch 2. Hälfte Seite 687, Anm. 1.
- 8 Die Zeichnung von Pezolt war nicht in den Kunstsammlungen von St. Peter und auch nicht im Nachlass im Salzburg Museum auffindbar. In Pezolts Nachlass im Museum finden sich unter den Inventar Nummern 6032-49 und 6033-49 lediglich flüchtige Skizzen von Wappen, Inschriften und Grabplatten.
- 9 *Susanne Kaeppele*, Die Malerfamilie Bocksberger aus Salzburg, Salzburg 2003.
- 10 *Benedikt Pillwein*, Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer theils verstorbener theils lebender Künstler, Salzburg 1821.
- 11 Ausstellungskatalog Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau Gründer des barocken Salzburg, Salzburg 1987, S. 14 und Ausstellungskatalog St. Peter in Salzburg, Salzburg 1982, S. 243.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Schaber Wilfried

Artikel/Article: [Unbekannte Zeichnungen von Carl von Frey \(1826-1896\) von Grabsteinen in St. Peter und Nonnberg 403-413](#)